

Sensationeller Bucherfolg vor 4 Jahrhunderten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 19

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sensationeller Bucherfolg

vor 4 Jahrhunderten

Ein ungeheurer Bucherfolg, Riesenreklame, Anfechtungen eines Werkes und daraufhin umso größerer Erfolg, Massenaufgaben, — wer würde denken, daß es das alles schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts gab? Mit einer gewissen Eitelkeit nehmen wir alle möglichen Erscheinungen als «typisch für unsere Zeit» in Anspruch, die, mit einem andern Mäntelchen um die Schultern, schon Generationen vor uns existierten. Die Geschichte des berühmten Werkes von Erasmus von Rotterdam «Lob der Torheit» mutet, wenn sie nicht in historisierenden Worten, sondern frisch von der Leber weg erzählt wird, durchaus modern an. — Erasmus von Rotterdam, einer der berühmtesten Gelehrten seiner Zeit, von wahrhaft internationalem Ruf, ein Humanist von ungeheurem Wis-

STULTICIAE LAVS

gus oratorum facit. Nam si, sicuti cum orationem totis triginta annorum triduo sibi quasi per lupam, aut etiam dictatam est. Mihi porro semper gratissimum a nobis expectet, ut iuxta Rhetorum consuetudinem finitioe explicem, porro minus. Nam utriusque speciatim, uel sine circumlocutione, omne repraesentare, cum ipse tenentes praesente oculis intuetur.

Quam Latini Stulticia, Graeci μωρία appellant. Quae quid uel hoc opus erat dicere, quasi non ipso ex uultu frontisque (quod aiunt) satis quae sum praeter me feram, aut quasi si quis me in uentum, aut Sophiam esse contendat, non statim solo obtutu coargui, etiam si nulla accedat oratio minime mendax, animi speculum. Nullus apud me fucus locus, nec aliud frons simulato, aliud in pectore premo. Sumque mei undique simillima, adeo ut nec si me dissimulare possint, qui maxime Sapiencia personam ac titulum sibi uendicant, non est qui non sedulo fingat.



STULTICIAE LAVS

crassus, ut non assequatur, aut tam impudens, ut exhiberet, aut isdem instructus laqueis, ut iam par sit pugna, perinde, quasi magnum cum mago committas, aut si gladius sit fortunatus. Tum enim nihil aliud, quam tela Penelopes retexeret. Ac meo quidam iudicio sapienter christiani, si per pinguis istis militum cohortibus, per quas iam olim ancipiti Marte belligerant, damosissimos Scotistas, & primum Occanistas, & inuictos Albertent in Turcas & Saracenos, spectarent opinor, & conflictum omnium lepidissimum, & uictoria non ante uisam. Quis enim ut quadeo frigidus, quem istorum non inflament acumina, quis tam stupidus, ut tales non exeat aculei? Quis tam oculatus, ut haec illi non maximas offendant tenebras? Verum haec omnia uideri uobis, pro modum ioco dicere. Nec mirum sane, cum sint & inter ipsos theologos, melioribus instituti literis, & ad has friuolas, ut putant, Theologorum, qui ad genus execrentur, summaque ducant impietatem, de rebus tam arcanis, & adorandis magis, quam explicandis, tam illo ore loqui, tam prophanis ethnicorum argutijs disputare.

sem esse. Nam haec etiam non intelligit, aut aut ipsi Theologis, melius intelligunt. Gladio fortunato) nulli principes nostrum cum ille adest, a nemine possunt, nisi si Penelopes. Tela Penelopes. uere, aut retexere, per uerbo dictum est, per anem fumere, rursum eo quod est, opera infeceris. Nam Homerus Iliados. B. fingit Penelopen telam, quam iterdu texuit, nocturno, procos illulisse, si facta fuisset, promiserat senuptura. Unde sic ait: *ἄρα καὶ ἡμεῖς ἴσμεν ἵερὰν ἱστορίαν, ἡμῶν ἱστορίας δ' ἔσθ' ἄνευ, ἐπὶ τῷ δ' αἰὶ*



Die Zeichnungen Holbeins haben oft keinen oder nur einen ganz losen Zusammenhang mit dem Buchtext. Hier erwähnt Erasmus die homerische Figur der Penelope, die jede Nacht das, was sie am Tage gesponnen, wieder aufrennt, und schnell hat Holbein die reizvolle Figur eines sehr unantiken Mädchens am Webstuhl dazugesetzt

sen und ebenso ungeheurer Eitelkeit, der gründlichste Kenner der antiken Sprachen und Literaturen, — dieser Erasmus hatte gegen seine gesamte Umwelt etliches auf dem Herzen. Er, der sonst nur kommentierte und edierte, übersetzte und forsch-

te, hatte das Bedürfnis, diese seine Ansicht über seine Mitmenschen schriftlich niederzulegen, oder, wie wir es nennen würden, «seine Komplexe abzureagieren». Wie bei vielen heutigen Schriftstellern wurden seine Kräfte auf einer großen Reise besonders rege: als er 1509 von Italien kommend über die Alpen reiste, legte er sich das Werk in Gedanken zurecht und in London angekommen, schrieb er es in kurzer Zeit nieder: «Laus Stulticiae». Das Lob der Torheit. Es wurde ein Schatz an Geist und

Links nebenstehend: Holbein-Skizze aus dem «Lob der Torheit»: Eine Anekdote erzählt, daß der gelehrte Erasmus in der Liebe Pech gehabt hat: denn als er sich zum erstenmal nach einem hübschen Mädchen umsah, trat er in den Eierkorb einer Marktfrau. Holbein hat mit sichtlichem Vergnügen diese Blamage des berühmten Gelehrten aufgezeichnet

(Fortsetzung Seite 598)



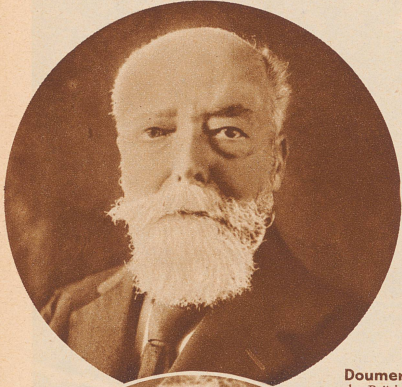
DIE LAWINE

Phot. Schudel

Würde man nicht glauben, eine sonderbare Wolke, die dem Berg entlang zieht, vor sich zu haben? Es ist auch eine Wolke, aber eine Wolke aus Schnee. Durch Sturz und Aufprall auf den Felsen zerstiebt der trockene Schnee und fährt wuchtig als Staublawine zu Tal. Das Bild zeigt die alljährlich wiederkehrende Wetterhornlawine, gesehen vom Lauchbühl bei Grindelwald

FRANKREICHS NEUER PRÄSIDENT?

Nicht nur in politischen und parlamentarischen Kreisen, sondern auch in Presse und Volk beschäftigt man sich lebhaft mit der Frage nach dem neuen Präsidenten der Französischen Republik, nachdem der heutige Präsident Doumergue eine Wiederwahl strikte abgelehnt hat. Die Wahlen finden im Mai statt. Wer wird der Erkorene sein? Die aussichtsreichsten Kandidaten sind:



Doumer,
der Präsident des
Senates



Briand,
der heutige
Außenminister
Frankreichs



Painlevé,
der gegenwärtige
Finanzminister

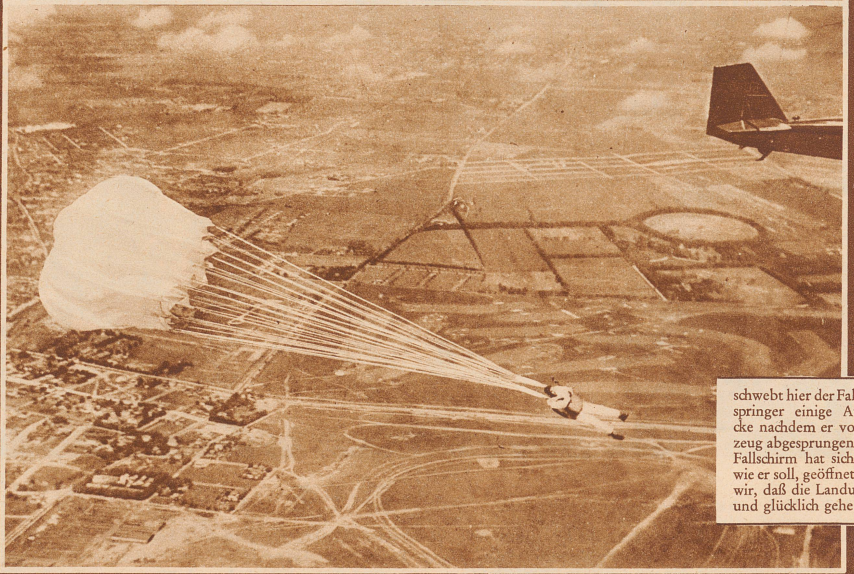


Maginot,
der Kriegs-
minister

Zwischen Himmel und Erde



schwebt der Archäologe an den altägyptischen Bauwerken zum Studium der alten Inschriften. Das Ganze ist ein Flaschenzug, woran der Sitz des Gelehrten beliebig bewegt werden kann. Die Eingeborenen «steuern», der Forscher macht seine Notizen oder Zeichnungen, die ihm zur Entzifferung nötig sind. Unser Bild zeigt einen amerikanischen Gelehrten bei der Arbeit am Tempel Medinet Abou in Luxor



schwebt hier der Fallschirmspringer einige Augenblicke nachdem er vom Flugzeug abgesprungen ist. Der Fallschirm hat sich richtig, wie er soll, geöffnet; hoffen wir, daß die Landung glatt und glücklich gehe

juwelen, deren Wert er auf 6 bis 12 Millionen Franken schätzte. Die Finanzen des letzten Kalifen Abdul Medschid bilden ein Rätsel. Er mußte 1924 mit seinem Harem die Türkei verlassen, und obwohl sein Gepäck ein ganzes Heer von Kraftwagen füllte, waren seine Juwelen doch nur 150 000 Franken wert. Seine «Bedürftigkeit» veranlaßte einen indischen Nabob, den Nizam von Heiderabad, ihm eine lebenslängliche Pension von 90 000 Franken auszusetzen. Aber auch schon vorher fehlte es diesem weißbärtigen Patriarchen, der sich immer noch Kalif nennt, nicht an Geld, und er verbringt in hohem Wohlstand seinen Lebensabend bald in sei-

nem Palast zu Cimiez bei Nizza, bald in einer Zimmerflucht eines eleganten Schweizer Hotels. Der frühere Maharadschah von Indore, Seine Hoheit Tukaji Rao III., der 1926 abdankte, weil er in einen Prozeß wegen Entführung der Tänzerin Mumpaz Begum verwickelt war, ist ein schwerreicher Mann, der etwa 125 Millionen Franken sein eigen nennt und seiner jungen Frau, der Amerikanerin Nancy Miller, eine jährliche Rente von 1 500 000 Franken aussetzen konnte. Das Riesenvermögen, das der letzte Kaiser von Oesterreich, Karl, in die Verbannung rettete, ist rasch zusammengeschmolzen. Er nahm die österreichischen Kronjuwelen mit, deren Wert

auf 250 Millionen Franken geschätzt wurde, darunter ein Halsband mit Perlen so groß wie Kirnschen, den berühmten Florentiner Diamant von der Größe einer Pflaume, den «Stern des Ostens», die Ohringe Maria Theresias usw. Aber viele von diesen Schätzen wurden zu Geld gemacht bei seinen fruchtlosen Versuchen, das ungarische Königreich wiederzuerlangen, andere wurden verschleudert, noch andere verloren an Wert, wie der große rosa Diamant, der sich verfärbte, und so hat sich die Kaiserin Zita jetzt genötigt gesehen, das einzige ihr verbliebene Schloß in ein Hotel umzuwandeln.

Sensationeller Bucherfolg vor vier Jahrhunderten

(Fortsetzung von Seite 582)

heiteren Einfällen, an Anmut und angenehmer Bissigkeit. Es greift, mit dem Munde der Torheit, die als Sprecherin auftritt, alle und alles an, alle Stände, Berufe, Alter, Mann und Weib. Weder Könige noch Kaiser, ja nicht einmal Kardinäle und Päpste verschont es.

Die zahlreichen Freunde und Bewunderer des Erasmus, die die Handschrift gelesen hatten, waren begeistert und drängen ihn zur Veröffentlichung. Der Berühmte ließ sich erweichen und wenige Jahre später war das Werk in aller Hände. Erasmus selber hat 40 Auflagen seines Buches gesehen, — ein Bucherfolg, der ungefähr an das grenzt, was wir Heutigen bei dem Werk von Remarque erlebt haben. Wir, die wir um eine kostbare Sache ärmer geworden sind, nämlich um die selbstverständliche Kenntnis der lateinischen Sprache, die damals den Völkern Europas als Bindemittel diente, wir können, soweit wir zu den ungelahrten Sterblichen gehören, das schöne Werk nicht mehr genießen. Durch einen Zufall und Witz der Weltgeschichte ist es aber über die Grenzen der Sprache hinaus und damit wieder in unser Interesse gerückt worden. Ein Exemplar des von dem Basler Frobenius mit besonderer Liebe gedruckten Buches fiel nämlich dem

jungen Hans Holbein in die Hände, der eben als unbekannter Malergeselle, — nicht viel mehr als ein gewöhnlicher Anstreicher, — nach Basel gekommen war. Latein beherrschte der junge Mann nicht, er war also, wie wir nasertüpfend feststellen müssen, ziemlich ungebildet. (Auch dieser Zug hat sich durch die Jahrhunderte bewahrt: Heute noch legen die Künstler mehr Wert auf das Können als auf das Kennen!) Das Buch ist ihm aber von begeisterten Freunden übersetzt und erläutert worden und der Witz des jungen Künstlers entzündete sich bereitwillig an der zupackenden Ironie des ihm verwandten Geistes. So wie wir an den Rand eines anregenden Buches Kommentare kritzeln, zeichnete der junge Hans Holbein, der spätere Unsterbliche, seine Einfälle und Gedanken nachlässigerweise in das ihm nur geliehene Exemplar. Seine Skizzen, nach den ersten Einfällen hingeworfen, jung und springlebendig, sind uns heute noch, wo der witzige Inhalt des Buches längst den Latinisten zur Beule gefallen ist, eine Quelle der Freude und sprechen über die Jahrhunderte hinweg eine eindeutige und lustige Sprache. (Nachdenkliche Schriftsteller könnte dieser Tatbestand ziemlich traurig machen: sie haben mit der Sprache ein kurzlebigeres Instrument in der Hand als die bildenden Künstler!)

Aehnlich wie Kaiser Maximilians Gebetbuch, das Dürer für würdig befand, von seiner Hand zeichnerisch kommentiert zu werden, hat das Exemplar des «Lob der Torheit» von Erasmus von Rotterdam, das die Zeichnungen des jungen Holbein enthält, heute unschätzbaren Wert: es liegt in der Kunstsammlung Basels, wo es als ein besonders wertvolles Stück von Kennern aus der ganzen Welt mit Staunen und Genuß bewundert wird. Nicht der bibliophile Wert und die historische Kostbarkeit aber sind für uns die Hauptsache, sondern das junge starke Leben, das aus den witzigen Zeichnungen des Hans Holbein zu uns spricht, der damals noch nichts anderes war als ein vergnügter Lausejunge. Aus diesem Grunde freuen wir uns, daß der Verlag von Henning Oppermann in Basel in der Offizin des Artistischen Instituts Orell Füssli in Zürich eine handwerklich vollendete Wiedergabe des doppelt kostbaren Werkes herausgebracht hat, so daß das neue Buch nur schwer vom Original zu unterscheiden sein wird.

Die vergangenen Jahrhunderte sind, — trotz aller gelehrten Forschung, — durch eine so dicke Schicht von Staub und Totenbein von uns getrennt, daß wir uns freuen müssen, wenn plötzlich eine warme junge Hand bis zu uns emporstößt. sk.

Gencyds gegen Heuschmücken
Seit mehr als einem Jahrzehnt best bewährtes, unschädliches Heilmittel. Erhältlich in den Apotheken. Aufklärende Literatur kostenlos durch die Hersteller.
WELEDA A.-G., ARLESHEIM (Schweiz)

Prima



HABANA
OLYMPIA MILD

1FR. PER PAKET MILD FEIN

**EICHENBERGER & ERISMANN
BEINWIL AM SEE**



Durch Patent und eingetragene Marke ges. geschützt.
Einfache Modelle schon von Fr. 36.- an; Roll-Maid Fr. 24.-

Also auf die Marke
Servierboy achten!

Carl Ditting

Haus- u. Küchengeräte * Glas- u. Porzellanwaren
Rennweg 35 * ZÜRICH * Tel. 32.766

Er ist das moderne Verkehrsmittel im Hause! Lautlos gleitet er durch die Räume, überall dienend, helfend und Bequemlichkeit schaffend. Spielend nimmt er die Hindernisse. Das verdankt er der großartigen Konstruktion seiner patentierten Konus-Räder.

**HOTEL
Habis-Royal**
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

**Mädch.-Pensionat in d. Alpen,
Rougemont (Schweiz).** Franz. u. Engl. in einig. Monat. Handel. Haushalt. Reifk. Musik. Alpensport. Mod. Färbz. Arztl. empf. Luftkurort f. Blutarme. 1010 m ü. M. Ver. Bezeug. Ref. 100—180 Fr. monatl. Dir. S. Saugy.

Briefmarken-Tausch



u. Kaufverbind. m. all. Welt durch „DIE POST“, Berlin N. 21, Friedrichstr. 131d. Probe-Nr. kostenfrei

**VITZNAU
PENSION
WALDHEIM**
Heimeliges Haus. / Telefon 51
Wwe. C. Siegrist-Hupter

Abonnieren Sie
die
Zürcher Illustrierte

Roffignac Cognac fine Champagne

PRO
PRA

**Sporting
Sprüngle**

Mit frischen Mandeln
und saftigen Rosinen

Rohrmöbel
Die bekannte
Qualitätsware der
Rohrindustrie Rheinfelden
Katalog L2

Frühlings = Müdigkeit
Erschlaffung und
Nervosität verlieren
sich rasch durch das
Stärkungsmittel

Elchina Es kräftigt, belebt und
verjüngt

Originalpack. 3.75, sehr
vorteilhaft Orig.-Dose
pack. 6.25 i. d. Apotheken

Er hat
„das Richtige“

Ein **Soennecken-
Ring-Notizbuch!**

Verlangen Sie den illustrierten Prospekt „Ringbücher“
GEBRÜDER
SCHOLL
AG · POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

Halbschuhe
in allen Formen
Boxcalf schwarz 27.50
Chevr. schwarz 29.50
Chevreau braun 34.80

Spangenschuhe
mit und ohne Bout
Chevr. schwarz 29.50
Chevr. braun 34.80
bis 37.80

Prothos

der gesunde Schuh, der dank seiner vorbildlichen Form und Machart von den führenden Aerzten der ganzen Schweiz allen Fußkranken und allen Leuten, die ihre gesunden Füße nicht durch unzweckmäßige Schuhe verbilden wollen, empfohlen wird, ist heute

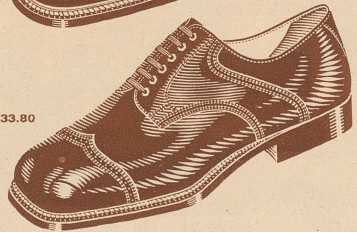
billiger

im Ankauf, weil die große Nachfrage großzügigere, kostensparende Fabrikation gestattet, billiger im Tragen, weil dieser dem Fuß genau angepaßte Schuh nicht aus der Form geht und dank dem erstklassigen Material und der guten Schweizerarbeit ohnehin mehr aushält.

Herrenhalbschuh
Boxcalf schwarz
und braun
33.80 bis 37.80



Herrenhalbschuh
Boxcalf braun
und schwarz 33.80



Daß der Prothos-Schuh aber nicht nur gesund, sondern auch schön ist, beweisen Ihnen gerne unverbindlich die Schuhgeschäfte mit dem Prothos-Zeichen

Bezugsquellennachweis und Prospekt gratis durch:
PROTHOS A. G., Oberaach/Thurg.